

Wir erinnern an **Ehepaar Dr. Max Kaufmann**

Dr. Max Kaufmann, geboren am 4. August 1885 in Magdeburg, Richter, wohnhaft in Magdeburg, Königstraße 65, deportiert am 14. April 1942 in das Warschauer Ghetto, ermordet in Treblinka.

Margarethe Kaufmann geborene Dietzsch, verwitwete Stehle, geboren am 23. Januar 1885 in Coburg, wohnhaft in Magdeburg Königstraße 65, deportiert am 14. April 1942 in das Warschauer Ghetto, ermordet in Treblinka.

Was wissen wir von ihnen?

Max Kaufmanns Eltern sind der Kaufmann Selmar Kaufmann (1849 bis 7. 8. 1916) und Bertha geborene Brandt (1862 bis 3. 7. 1906). Sie wohnen, als Max am 4. August 1885 geboren wird, im Breiten Weg 49. Beide gehören der Synagogengemeinde an. Sie sind auf dem Magdeburger Israelitischen Friedhof begraben. Die Familie ist, wie Kaufmann es einmal formuliert, „seit Jahrhunderten in Mitteldeutschland“ ansässig. Der Sohn besucht das König-Wilhelm-Gymnasium zu Magdeburg, das er 1905 mit dem Zeugnis der Reife verlässt. Obwohl er zunächst vorhat, Medizin zu studieren, wendet er sich dem Studium der Rechtswissenschaften zu. Seine Studienorte sind Heidelberg, München, Berlin und Kiel. Die erste juristische Prüfung legt er 1908 in Kiel ab. Während seiner Referendarszeit promoviert er 1912 in Rostock zum Dr. jur.. 1913 legt er die große juristische Staatsprüfung ab, verbunden mit seiner Ernennung zum Gerichtsassessor. Als solcher ist er zunächst in Staßfurt, dann in Magdeburg tätig. Seine berufliche Laufbahn wird durch den 1. Weltkrieg unterbrochen. Zunächst zurückgestellt, 1916 jedoch einberufen, ist er ab 1916 der Militärpolizeistelle Antwerpen zugeteilt. Nach dem Ende des Krieges ist er bis 1920 zur Militär-Intendantur Magdeburg versetzt.

Am 21. September 1919 heiratet Dr. Max Kaufmann Margarethe Ernestine Louise Betty Julie Eugenie Stehle geborene Dietzsch aus Coburg. Ihre Eltern sind der Regierungsassessor Dr. Zotho Dietzsch (geb. 28. 3. 1855 in Stade, gest. 19. 1. 1937 in Gotha), evangelisch, und Bertha Dietzsch geborene Popper (geb. 23. 9. 1857 in Waldorf Kreis Meiningen, gest. 18. 3. 1937 in Gotha), jüdischer Religion, Tochter des Kaufmanns Jacob Popper. Familie Dietzsch zieht 1889 nach Gotha, wo der Vater bereits vor seiner Heirat Referendar war. Nun ist er dort zunächst Regierungsassessor und stellvertretender Landrat, ab 1890 dann Landrat. Seit 1900 ist er als Geheimer Regierungsrat Direktor der Witwen- und Waisenspensionsanstalt. 1907 wird er Generaldirektor der Gothaer Feuerversicherungsbank. Margarethe Dietzsch heiratet in erster Ehe den Bankier Dr. jur. Hermann Stehle aus Einbeck. Das Kind aus dieser Ehe verstirbt bald. In Magdeburg lebt sie mit ihrem zweiten Ehemann in einem größeren Einfamilienhaus in der Richard-Wagner-Straße 8, das er von den Eltern geerbt hat. Am 22. Juni 1920 wird der Sohn Ulrich geboren, am 17. April 1922 die Tochter Berta, die aber bereits am 5. Dezember 1924 verstirbt. Die beiden Kinder werden in der Katharinenkirche getauft, der Sohn wird dort auch konfirmiert. Wie der Katharinenpfarrer Kurt Haupt 1933 schreibt, hat Margarethe Kaufmann die religiöse Kindererziehung in der Hand. Er hat als Pfarrer und Seelsorger häufig mit ihr zu tun und ist oft in ihrem Haus. Sie ist „eine sehr treue Kirchgängerin“ und wird „in die Gemeindevertretung der Katharinengemeinde gewählt“, da sie „unter persönlichen Opfern an Zeit und Kraft auf dem Gebiete der Liebestätigkeit, der Wohlfahrtspflege, der Gefangenenfürsorge und dergl. arbeitete“.

Ab Mitte 1920 ist Dr. Kaufmann wieder im Justizdienst in Magdeburg tätig, allerdings - nach verschiedenen erfolglosen Gesuchen und trotz sehr positiver Beurteilungen („seine Leistungen überragen den Durchschnitt erheblich“) - erst ab 1925 als Amtsgerichtsrat, ab 1926 als Amts- und Landgerichtsrat. Seit Juli 1927 ist er stellvertretender Vorsitzender des Arbeitsgerichtes Magdeburg. Zeitweilig gehört er der Deutschen Staatspartei an.

Auf Grund des NS-Gesetzes „zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933, durch das „nichtarische“ Personen vom Berufsbeamtentum ausgeschlossen werden, wird Dr. Max Kaufmann im Mai 1933 auf Veranlassung des preußischen Justizministers beurlaubt und zum 1. November in den Ruhestand versetzt. Dabei geht aus einem Bericht des Präsidenten des Oberlandesgerichts Naumburg hervor, dass sich sowohl der Präsident des Magdeburger Landgerichts als auch eine große Anzahl von Kollegen, Kriegskameraden, ein Offizier, der ein Jugendfreund Kaufmanns ist, und schließlich Pfarrer Haupt dafür eingesetzt haben, ihn in seinem Amt zu belassen. Es wird sowohl auf seine fachlichen Qualitäten als auch auf seine Bereitschaft, „jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat“ einzutreten, verwiesen. Pfarrer Haupt, der auch auf Kaufmanns nationale Einstellung verweist, beschreibt ihn „als einen Menschen, der mit hervorragenden Charaktereigenschaften ausgestattet ist“, was sich auch in „Führung und Leistungen Dr. Kaufmanns als Richter“ zeige, und hebt seine „vornehme und innerliche Toleranz dem Christenglauben seiner Gattin gegenüber“ hervor. Der preußische Justizminister sieht jedoch keinen Anlass für die Anwendung einer Ausnahmegenehmigung.

Über das Ergehen der Familie in den nächsten Jahren ist wenig bekannt. Aus einem Rundschreiben der Bezirksstelle Sachsen-Thüringen der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, Verwaltungsstelle Magdeburg, vom 31. 10. 1941, das seine Unterschrift trägt, geht hervor, dass Dr. Max Kaufmann für diese Organisation arbeitet. Das kann frühestens seit 1939 der Fall sein. Und in den Adressbüchern sieht man, dass Kaufmanns 1934/ 1935 aus dem Elternhaus in die Richard-Wagner-Straße 1 umziehen und 1939 in die Königstraße 65 (Walther-Rathenau-Straße). Ehepaar Kaufmann hat die Absicht „auszuwandern“. Dazu belegt Max Kaufmann nach Beratung durch die Reichsvereinigung der Juden Kurse zur Qualifizierung als Optiker und zur Erlangung chemischer Kenntnisse für die Herstellung von Fruchtsäften, die in Berlin durchgeführt werden. In einem längeren Schreiben an die Devisenstelle Magdeburg vom 21. Oktober 1940 begründet er seinen Antrag auf Erhöhung seines Freibetrages für die Verwendung von Mitteln aus seinem gesperrten Vermögen, um die Reisekosten für diese Kurse bestreiten zu können. In diesem Zusammenhang weist er darauf hin, dass er zu diesem Zeitpunkt seine Pension in voller Höhe erhält. Auch Margarethe Kaufmann, examinierte Haushaltslehrerin, nimmt an Fortbildungskursen in Berlin und München teil.

Mit der Absicht der Auswanderung hängt es offenbar zusammen, dass Kaufmanns einer in Holland lebenden Cousine Schmucksachen zur Aufbewahrung übergeben. Diese als Devisenvergehen eingestufte Tat wird Anfang 1942 entdeckt. Max Kaufmann muss eine hohe Geldstrafe zahlen. Da sind die Bemühungen um Emigration bereits gescheitert. Am 14. April 1942 werden Max und Margarethe Kaufmann in das Warschauer Ghetto deportiert, von dort weiter verschleppt und in Treblinka ermordet.

Der Sohn überlebt, wir wissen von ihm aber nur, dass er 1960 in Frankfurt/Main wohnt.

Quellen: Stadtarchiv Magdeburg; Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Bundesarchiv, Gedenkbuch; Stadtarchiv Coburg

Informationsstand Februar 2011

GEGEN
DAS VER
GESSEN

86

Der Stolperstein für Dr. Max Kaufmann wurde vom Richterbund des Landes Sachsen-Anhalt, Bezirksgruppe Magdeburg und von Thomas Kluger, Richter am Landgericht Magdeburg, gespendet.

GEGEN
DAS VER
GESSEN

86

Der Stolperstein für Margarethe Kaufmann wurde von Gliedern der Evangelischen Altstadtgemeinde zu Magdeburg gespendet.